

gekommen von gar wundersamer Tracht und seltsamer Lebensart — eine vornehme Frau, und 2 Kinder und ein sehr alter Mann, der, ob er gleich sehr prächtige Kleider anhabt, doch nur ihr Diener schiene. „Ach, sagte das Mädchen, die guten Leute sind hungrig und durstig, und sehr müde. Ich traf sie, als ich eine verlorne Ziege suchte, ganz abgemattet in dem Gebirge an, und zeigte ihnen den Weg in unser Thal. Wir wollen ihnen doch etwas zu essen und zu trinken hinaus tragen — und sehen, ob wir sie die Nacht bey uns und den Nachbarn nicht unterbringen können.“ Die Eltern nahmen sogleich Haberbrod, Milch und Ziegenkäse, und giengen hin.

Die Fremden hatten sich indes in den Schatten einer buschigen Felsenwand gelagert, wo es sehr kühl war. Die Frau saß auf einem bemoosten Felsenstück, und hatte ihr Angesicht mit einem weißen Schleier von feinem Flor bedeckt. Eines der Kinder, ein zartes, wunderschönes Fräulein saß auf ihrer Schoose. Der alte Diener, ein ehrwürdiger Greis, war damit beschäftigt, das schwerbeladene Maulthier abzupacken, das sie bei sich hatten. Das andere Kind, ein munterer, schöner Knabe, hielt dem Thier einige Disteln hin, an denen es begierig fraß.

Der Kohlenbrenner und sein Weib näherten sich der fremden Frau mit Ehrerbietung. Denn an ihrer edlen Gestalt, ihrem Auslande und ihrem langen, weißen Gewande merkte man sogleich, daß sie von hohem Stande seyn mußte. „Sieh nur, sagte die Kohlenbrennerin leise zu ihrem Manne, den gierlich ausgezackten,